

haben soll, ich werde die Sache als einen Witz betrachten, aber
leider habe ich den Seiten des Kaisers schon viele und sicher-
lich noch viel schlimmere Witze erlebt und viele andere werden
wohl noch folgen." Dann fuhr der König fort: "Was würde der
Kaiser wohl sagen, wenn ich mir erlaube, seine Witz-
spiele mit ähnlichen feindseligen Ausdrücken zu illustrieren?
Wie Sie sich freuen können, habe ich stets die größten Sympa-
thien für Deutschland gehabt und tatsächlich bin ich auch heute
noch der Ansicht, daß England und Deutschland die notwendigsten
Bundesgenossen wären. Zusammen könnten sie die Welt-
politik ausüben und den allgemeinen Weltfrieden dauernd
erhalten. Gewiß braudt Deutschland Soldaten und wirtschaft-
liche Ausrüstung. Wäredt könnte es ja auch leicht zur Genüge
haben, denn für England und Deutschland ist genau das in
der Welt. Die fortschreitenden Vorkämpfer des Kaisers
können mir aber nicht mitmachen. Außerdem besicht mich, wie
Sie selbst wissen, bei einigen meiner Minister das größte Ver-
trauen gegen den Kaiser und Willem, vor allem bei Lord Salts-
ford. Ich selbst war stets bemüht, dieses Vertrauen zu ver-
festigen, schließlich hat aber alles sein Ende. Aber auch die Ver-
schönerungen und Trostreden, mit denen uns der Deutsche
Kaiserminister und seine Freunde fortschickeln, tragen nicht
gerade dazu bei, unser Vertrauen zu befestigen."

Kirche und Staat

20. Nov. 20. November.
In einem Telegramm an die "Allgemeine Zeitung" über-
schriftet der Katholikenrat die Auffassung, als ob die
Trennung durch ein Dekret verfügt werden soll. Es ist Gewiß
geboten, daß die Durchführung unter solcher Maßnahme
der Empfindungen und Interessen der kirchlich denkenden Kreise
Preußens vor sich geht.

Seitdem Straßburg französisch ist ...

Aus Straßburg meldet man der "Straßburger Zeit-
ung": In Straßburg wurde in der Nacht zum Sonntag von
Münchener und Soldaten die Schwelbe, die das Kaiser-
denkmal umgeben, abgebaut und das Denkmal mittels eines
Stahls vom Gestein getrennt. Mit Hammer und Meißel
wurde Stück um Stück von dem vielen Steinern zer-
trümmert. Die Scherstücke abgenommen an einem langen
Seile den Bergab zum Denkmal Kaiser Wilhelms I. über
das Kaiserdenkmal und setzte ihn zu Füßen des Gestein-
blöcks des Generals Krieger.

20. November.
Nach einer Etablierte-Meldung hielt Marschal Pétain, von
General Gallenau begleitet, heute seinen feierlichen Einzug in
Straßburg an der Spitze der Krone Gouraux.

Eine Arbeiter-Fabrik

Daß ein Unternehmer seinen privaten Betrieb an die
Arbeiter überträgt, dafür haben wir in den Reichszeiten in
Tenn ein Beispiel. Es ein Augustin, der die neue Zeit und
die Forderung der humanistischen Wirtschaft überlegen wollte.
In dieser Weise die Lebensweise eines Arbeiters, der
viele von einer Aktiengesellschaft betrieben wurde. Aus
Gründen wird darüber berichtet:

In einer Veranlassung des Graubünger Bürgerturns teilte
Witz-Kommerzialrat Bengel mit, daß er seinen gesamten
Betrieb einer Aktiengesellschaft übergeben wollte.
Die Vorarbeiten der Gesellschaft wird unter Zuegnisse
angewendet werden. Auch sollen die einige hunderttausend
Mark Kapital übergeben werden, das nur mit 3 Prozent
verzinst werden soll. Den übrigen Gewinn sollen Arbeiter und
Angestellte teilen.

Da es sich um eine Aktiengesellschaft handelt, so unterliegt
diese Übertragung natürlich der Zustimmung der Gesellschafter-
versammlung, die aber nicht erteilt werden dürfte, da Gesellschafter
Wohl die Aktienmehrheit besitzt. Aus der vorstehenden
Nachricht ist aber wieder nicht ersichtlich, was zur richtigen Ver-
wertung des Vermögens zu wissen notwendig erscheint. Das
Kapital des Unternehmens beträgt 1.800.000 Mk.
Während die Aktien ebenfalls von der Arbeitergesellschaft über-
nommen und zu welchem Zweck? Oder wird nur der Betrieb
an die Arbeitergesellschaft verpachtet, so daß die Aktionäre eine
feste Rente haben würden? Schließlich bleibt noch die Möglichkeit,
daß Herr O. seinen Betrieb seine Aktien der Arbeitergesellschaft
überläßt, ob gegen Bezahlung oder gegen anderes Entgelt,
bleibt noch zu berichten.

Seind hinter der Front!

Roman von Margarete von Werben-Königsfeld.
Und sie hatte recht behalten! Der Boden unter den
Füßen schwand ihm — seine Hoffnung war dahin — das
neue Leben und die neue Ehre dort. Und das Kind dort,
das ihm unbewußt den Weg in bessere Zeiten gewiesen, das
war von Maria Pawlowna zu seinem Gekker auszuwählen
worden.
Gregor wehrte sich nicht, mehr um den elenden Rest
von Grüttern. Er war des Kampfes müde.
Fast freundlich herablassend schaute er auf die blasse,
berstliche Frau hernieder, die noch immer die weiße Tür mit
ihrem Störper deckte.
"Ach, liebe, gnädige Frau, das Spiel ist verloren. Nur
dies ist kein Spiel war. Warum regen Sie sich so auf?
Sie haben in Ihrem Kante Telefon, ich weiß es ...
Dores Hand tastete fiebernd nach der Rinne.
"In Gottes Namen — ich tue meine Pflicht."
"Sie können nichts anderes tun", fuhr er wie schonend
fort. "Sie müssen mich Ihren Beduere anerkennen."
Dore schloß die Augen. Er sah, wie ihre Muskeln sich
spannten, ihr Körper sich reckte.
"Spiel!"
"Gut, klar, messerscharf hatte sie das gesprochen. Und
es traf ihn bis ins Mark.
"Gnädige Frau, sprechen Sie weiter, es ist ein Wort in
der heiligen Schrift, das so lautet: Was du tun willst, das
tue bald!"
Sie drückte die Kinnste nieder und ließ die Hand
wieder sinken. "Ach kann nicht."
"Ach weiß doch Sie es nicht können", flüsterte er kaum
hörbar. "Und deshalb will ich Ihnen helfen, gnädige
Frau. Wenn ich es mögen dürfte und nicht von vornherein
überzeugt wäre, daß Sie mir wie einem Pflichten aus-
weichen, so würde ich Sie bitten: Geben Sie mir noch ein-

Erzählt sei noch, daß die Maschinenfabrik A. Benz & Co.
hauptstädtisch landwirtschaftlich Maschinen herstellt
und in den Jahren des Weltkriegs 8 Prozent Dividende verteilt,
die später auf 7 und 8 Prozent fiel. Für das Geschäftsjahr 1917
wurden 10 Prozent Dividende und ein Bonus von 5 Prozent
verteilt.

Zum Ursprung des Krieges

Das Auswärtige Amt hat gegen die Veröffentlichung der
deutschen Regierung über die Vorgänge kurz vor Kriegsaus-
bruch Einspruch erhoben. Die Veröffentlichungen sind darauf
zurückzuführen, daß der jeweilige Vertreter Bayerns in Bern,
Kaiserlicher Wilhelm Bärker, seiner Regierung auf Veran-
lassung einer Mitteilung des französischen Minister-
präsidenten Clemenceau geraten hat, Mitteilungen
über die Vorgänge des Krieges zu veröffentlichen, weil ein
Bekanntnis Deutschlands zur Schuld am Krieg dazu dienen
würde, die Gestaltungsbedingungen milder zu machen.

20. November.
Die Korrespondenz Hofmann meldet, daß der Ministerial-
rat des Kaiserreiches hat gestern folgende mündliche Erklärung
der Herren Staatsminister von Heimann,
von Baumgarten und von Müller vor: "Wir erklären hiermit, daß
wir von dem geizigen durch die Presse bekanntgegebenen Bericht
des hiesigen Gesandten in Bern und den darin behandelten
Fakten nicht in Kenntnis sind, noch weniger die geringste
Bedeutung erhalten oder hatten." Dieser Erklärung der drei
Herren hat sich auch der frühere Reichsminister von Seidewitz
angeschlossen. Der Ministerialrat hat sich aus beschließen, diese
Erklärung zu veröffentlichen.

In den Enkeltungen der bayerischen Regierung wird an
mehrer Stellen in Wien erklärt, daß von Sebastian-
L. von Nowak und Zimmermann formell guten Glaubens
waren, als sie widerstehen, das Ultimatum an Serbien nicht ge-
geben zu haben. Der Wortlaut dieses Ultimats ist noch nicht
bezüglich in Wien ohne jede deutsche Mitwirkung
angelegt und allerdings zwischen 24 Stunden vor seiner
Verbreitung in Wien durch den deutschen Botschaft in Wien
ausgehändigt worden. Der Vorkämpfer der Serben, der sich
Wortlaut aber erst am nächsten Tage veröffentlichte, war
durch einen Leiharbeiter nach Wien bringen, was er dem
Serbischen Kaiser, des Auswärtigen und der deutschen Regierung
nicht genau zur selben Stunde bekannt wurde, wie der serbi-
schen Regierung. Auf dem Drahtwege ist der Wortlaut nach
Berlin bestimmt nicht weiter gegangen. Trotzdem sind aber
von Nowak und Zimmermann über den eigentlichen Wort-
laut des Ultimats, weil er keine Möglichkeit des Einflusses
zuzulassen, auf das persönliche überlassen, gemacht und
haben dem Grafen Bethold daraus kein Geheimnis gemacht.
Der Name des ehemaligen Ueberbringers des Ultimats wird viel-
leicht eine Versehenklänge in den nächsten
Tagen bevor. Der neue deutsche Botschafter in Serbien
Dr. Hugo M. Hartmann hat unter Dr. Victor Adler
und Dr. Bauer der Reichsarchiv der Vorkriegszeit gründlich
überprüft und inoffiziell den Einbruch gemeldet, daß von
Berlin aus hat und immer klarer gebrannt
wurde, um das Ultimatum zu veröffentlichen. Serbische
von ihm ausgehenden Dokumente alsbald veröffentlicht. Sie
werden zeigen, wo die Hauptrolle lag. Hörsenoffizier wurde
so einseitig informiert, daß er erklärte, nicht mobil-
fizieren zu lassen, weil Serbien noch nachgeben würde.

Die wirtschaftliche Aussprache

20. November.
Die wirtschaftliche Aussprache endete mit der Annahme fol-
gender Entschlüsse:
Um das wirtschaftliche Leben Deutschlands
aufrecht zu erhalten und die ungeheure Verengung des
Landes mit Lebensmitteln und Rohstoffen aus
dem Ausland zu sichern und die deutsche Volkswirtschaft in
Anlauf und Auslauf freizubehalten, ist das Fort-
arbeiten aller Arbeiter, Sparrlisten und sonstiger
Rechtsinstitute auf der bisherigen Grundlage und auch in
der bisherigen Form unbedingt erforderlich. In Übereinstimmung
mit Vertretern der deutschen Einzelstaaten erklärt daher die
Reichsregierung, daß jeder Einzelne in die geistliche Tätigkeit
der Arbeitslosen zu unterbreiten hat.

Die Viehzählung

Entgegen anders lautenden Nachrichten wird mitgeteilt, daß
die Viehzählung am 4. Dezember stattfinden wird.

Allgemeine Arbeitslosigkeit in Sicht

Aus den Kreisen der neuen sozialistischen Regierung
erfahren wir folgendes: Mit idwerner Sorge sieht man die
nächsten Wochen entgegen; wäredt Wäredt Dezember
die Verhältnisse aus den Ertrüben Elend-Verhältnissen
überblicken, so daß die Arbeitsbeschäftigung der deutschen
Gemeinschaft, die fast alle Millionen von Angehörigen
und Arbeitern umfasst in Frage steht. An eine Zufuhr
aus Schweden und Spanien ist bei Fortdauer der Blockade
nicht zu denken. Ebenso unmöglich ist es, die Zahl
der Arbeitsbeschäftigung der Arbeiter und die Fortzahlung
der Löhne und Gehälter aufrechtzuerhalten. Das müßte
die Industrie in Grund und Boden ruinieren. Es ist also
mit der Arbeitslosigkeit von Millionen von
Menschen zu rechnen.

Die Entente im Schwarzen Meer

20. November.
Runt Wäredt kamte in Romoroff ein Ententegeheimrat,
der aus drei Eintrüben der Kreuzer Ernst Reuter und
Lieberpool und zwei Torpedobooten an. Reutensmissionen
sollen Reutensmissionen in Frage steht. An eine Zufuhr
aus Schweden und Spanien ist bei Fortdauer der Blockade
nicht zu denken. Ebenso unmöglich ist es, die Zahl
der Arbeitsbeschäftigung der Arbeiter und die Fortzahlung
der Löhne und Gehälter aufrechtzuerhalten. Das müßte
die Industrie in Grund und Boden ruinieren. Es ist also
mit der Arbeitslosigkeit von Millionen von
Menschen zu rechnen.

Kein Verhandeln

20. November.
Wäredt erklärte im Kammerausfluß, daß mit der Be-
mächtigen der deutschen Arbeiter- und Solda-
tenräte auch über die Beendigung des Waffenstillstands
nicht verhandelt werden.

Eine Rede Bonar Laws

20. November.
Bonar Laws führte in einer Rede in Glasgow aus, daß
England 1 Milliarde Pfund Sterling als finanziellen Beitrag
zum Krieg beigetragen habe, ohne diesen Beitrag würde der Welt
Amerikas in den Krieg, an dem sich kein vorläufiger
Beitrag hätte. Er hoffe, daß die verbündeten Nationen
besser verstehen lernen; besonders hoffe er auf ein gutes Ein-
nehmen zwischen England und Amerika.

Bruch zwischen Peru und Chile

20. November.
Sehr ernste Anzeichen sind in den Gärten Puyo und Puyo
in der Provinz Tarapaca ausgebrochen, die sich gegen die
reichlichen Chilemilitärtruppen verhalten. Zuvor
der Anführer hat Peru seine Konklusion abgelesen.

Kleine Nachrichten

Ein Auswärtiger, Kassel, 20. Nov. Bericht über einige
Tage habe ein Offizier mit zwei Unteroffizieren
einen von einem Truppschützen vor dem Bahnhof von
einen haben herabgeworfen verurteilt. Heute früh 1/2
schonigen Kreises, der Mittelmeer Kreuzer und ein dritter
Offizier, dessen Name nicht festgestellt werden konnte, und einen
sehr viele haben herab, um sie zu zerstören. Auf die von dem
Kriegsministeriums Besondere, daß Reutensmissionen
einen Gewehr und wurde darauf von der Wache tödlich be-
trübt. Der Mittelmeer wurde gestiftet und abgeführt, ebenso der
dritte Offizier. Der 2. und 3. Matrosen von Reutensmissionen
der roten Ranne, die unumkehrbar verurteilt werden.
Die neue Preis- und die Preise. Der "Danauer An-
zeiger" wurde im Wege einfacher Anordnung zum Publi-
kationsort des Danauer Arbeiter- und Soldatenrat be-
stimmt. Nun erscheinen in ihm Artikel aus der Feder von Angehörigen
der ungarischen Sozialdemokratie, insbesondere
über die Einkommen aus dem Kriegsdienst der Arbeiter
und der Erziehung unbeschäftigter Arbeiter aus dem
und den unbeschäftigten Arbeiter. Sie sind die durch die
schonigen Verfahren sein Geschicklichen. Der Arbeiter
Preis und Front: All dem demokratischen Freiheit? Der 2.
und 3. Matrosen hat das "Aurabener Tagblatt"
bekannt und gibt es unter dem Titel "Die neue Zeit".

Ein Reichsminister, Kassel, 20. Nov. Wäredt
leitete, beschloß das Ministerium für Wirtschaft, Kunst
und Volkshilfe beim Staatsministerium, die Reichsregierung
auf Einberufung einer Konferenz zu veranlassen, die aus
freischichtlichen und neuzeitlich gerichteten Völkern und
Gesellschaftlichen Schichten und Erziehungswissenschaftlern
bestehen und die geistliche Erneuerung des deut-
schen Volkes zu betreiben. — Mit dieser Konferenz sollte man ruhig warten, bis die
Nationalversammlung den mittlichen Zukunftsstudium bestimmt hat.

Ein Reichsminister, Kassel, 20. Nov. Wäredt
leitete, beschloß das Ministerium für Wirtschaft, Kunst
und Volkshilfe beim Staatsministerium, die Reichsregierung
auf Einberufung einer Konferenz zu veranlassen, die aus
freischichtlichen und neuzeitlich gerichteten Völkern und
Gesellschaftlichen Schichten und Erziehungswissenschaftlern
bestehen und die geistliche Erneuerung des deut-
schen Volkes zu betreiben. — Mit dieser Konferenz sollte man ruhig warten, bis die
Nationalversammlung den mittlichen Zukunftsstudium bestimmt hat.

mal Ihre Hand — denn ich werde dieses Zimmer nicht
mehr leben verlassen."
Dore rührte sich nicht.
"Telephonieren Sie", sagte er jetzt in verändertem, ge-
schäftsmäßigem Tone. "Sie leben, ich warde daran —
denn es hat keinen Zweck mehr, sich zu wehren. Tele-
phonieren Sie!" rief er in ausdauernder Festigkeit.
Dore wandte sich langsam, um zu gehen.
In demselben Augenblick durchschritt ein kurzer,
trockener Knall die Luft.
"Wand riß die Tür auf. Heute kamen."
"Dore!" fuhr das alte Fräulein Gertrud entgegen.
"Aber Dore gab keine Antwort. Sie schaute am Fenster,
sah und weh, mit Augen, die fürchterliches gesehen hatten,
— mit den Augen, der jungen Soldaten, die von der Front
heimkamen und die nicht mehr zurechtfinden konnten in der
Welt."
Zu Dores Füßen lag idwer ein langausgestreckter
Störper.
Gregor Wallischnitz hatte aufgehört zu leben. Mit
der rechten Hand hielt er Maria Pawlownas kleinen Revolver
festhaftig umspannt.
Wäredt Wanderschuhen verflatterten — wie einst der
Dunstschleier der Zigaretten, die er beim singenden Samowar
geraucht hatte.

Aus Dore war nicht's herauszubringen. Von dem
Augenblick an, wo die Lunte sie bei der Hand genommen
und aus dem Zimmer geführt, bis zu der Stunde, wo ernst
dreinblickende Serren im Gehör- und Hinter den ge-
dämpften Klüffern miteinander verhandelten.
Rangam und idwer, letztendlich mit den Händen
nieder, arbeiteten sich auf Klappen den Weg hinan; sie
sahen einen schlüpfen, traurigen Bogen und hielten vor der
Tür.
"Was das ging so malschwarz und rubia der Kä, als
sei man tagelange vorher darauf vorbereitet gewesen.
Auch der alte Herr non Dorewarden war möglich da.

Die Welt war wie mit Räubern verpfunden. Dore
wachte nicht, sah sie schon einen ganzen Tag oder nur eine
Stunde in dieser kalten Zimmerräumung.
Von Zeit zu Zeit kam jemand, nach ihr zu sehen, sie
schonend anzusehen. Doch immer kam dieselbe Antwort:
"Ach weiß nichts."
Sie kauerte in einer Ecke, und jeder Laut von
draußen her traf ihr Herz wie ein Hammerhieb.
Und doch lautete sie mit angehaltenem Atem. Sie
merkte, nach einer Weile erhob sie sich und öffnete leise
leise die Tür, nur, eingeschlossen hatte man sie wenigstens
nicht.

Eine andere Tür war nun angeknipst. Um den schwa-
chen Zerg fanden noch immer die Serren im schwarzen
Schroth, den Hinter den der Sand, und flüsternd noch
immer gleichgültig tiefnehmende Worte, die der alte Herr
von Dore mit akustischer Stille anhörte.
Er starrte auf das stille Gesicht hernieder, als würde er
des Wäredts Lösung in den schmeigenden Biegen.
Aus den höchsten Wänden der Decken trafen nur ein-
zelne Schallwellen sein Ohr. "Kriegsblinden" — trauert
soll, kommt über jetzt häufiger, die Wäredt in der
Welt geschunden — weitere Wäredtspunkte bilden —
genügende Garantien vorhanden — vollauf befristet — all's
Nöte erledigt ohne weitere Schwierigkeiten — und so mit!
Der alte Herr verbeugte sich ein paar mal halb geistert.
"Ach danke Ihnen meine Serren."
"Ja — Verwände lächelt der Entschlossene nicht zu be-
stehen — wenn's momentan nicht aufhört."
"Nein", sagte der Baron in stiller Bewegung, er
sah ein wenig geistert zu sehen, wie er ein wenig sah. Ich
bitte, mir das Recht zu belassen, ihm den letzten Riechschiff
zu erreichen — und ihn schickten zu dürfen, als ... das
er meiner Familie angehört."
Die Serren verneigten sich tief und ehrerbietig.
Dem wird nicht's im Wege stehen, Herr Baron."
(Fortsetzung folgt.)

